



Europäische Totentanz-Vereinigung

Sektion Schweiz, Fadenstrasse 12, 6300 Zug

Mitteilungen 3/08 17.Juni

Liebe Mitglieder - Guten Tag

Für die Exkursion dieses Jahres ist der Samstag 13. September vorgesehen. Wir reisen diesmal ins Sarganserland, wo uns eine neu renovierte Kapelle mit einem Halbtoten erwartet. Nähere Informationen dazu folgen zirka Ende August. Bitte den Tag gleich vormerken. ...

Ausgerechnet zu der Zeit, wo Rolf Brem zusammen mit Sohn und Tochter eine Ausstellung vorbereitete, entwendeten freche Räuber in seinem Atelier in Meggen rund 50 Bronzeplastiken. Mitgenommen haben sie auch drei seiner köstlichen Geissen sowie mehrere Hunde, Hühner und Esel. Zu hoffen ist, dass sie sich an ihrem neuen Ort lautstark bemerkbar machen und so die Bösewichter verraten. Rolf Brem gehört seit vielen Jahren unserer Gruppe an.

Der französische und immer gut lesbare Historiker Jacques Le Goff hat sich diesmal dem Wucherer angenommen. Kennern von Totentanz-Darstellungen ist dieser Vorkapitalist wohlbekannt. Schon in den frühen Bilderfolgen tritt er auf. Sowohl in Frankreich wie in Deutschland. Interessant hingegen ist, dass er in den meisten Todesreigen in der Schweiz fehlt. So zum Beispiel auch in Bern, Luzern, Hasle und Emmetten. Nur der Maler des Basler-Tanzes nennt ihn beim Namen. Bei Holbein hingegen ist der Geldverleiher bloss ein "Rychmann".

Mehr zum Buch von Jacques Le Goff auf den folgenden Seiten. Und dazu passend ein Bild des Schaffhauser Künstlers Hans Bendel aus dem Jahre 1848.

Auch unsere Freunde in Frankreich und Oesterreich sind in Bewegung. Die österreichische Gruppe trifft sich am 10. bis 12. Oktober in Breitenwang im Tirol zu einem nationalen Kongress.

Und die französischen Mitglieder reisen nach La Chaise-Dieu in der Auvergne. Zu beiden Veranstaltungen sind wir als Gäste herzlich willkommen. Nähere Angaben dazu auf den Seiten 2 und 3. Frühzeitige Anmeldungen sind ratsam.

La Chaise-Dieu

Danse Macabre



Le Jeune Homme

L'Avocat

Le Musicien

L'Etudiant

Le Paysan

Le Moine

L'Enfant

Le Pèlerin

Amis de l'abbatiale Saint-Robert de

La Chaise-Dieu

Journées rencontres consacrées à la Danse macabre

Programme

Dates : samedi 13 et dimanche 14 septembre

Lieux

- * salle Cziffra dans les bâtiments conventuels : exposition de photos et conférences
- * église abbatiale : présentation de la peinture, concert du samedi soir et messe dominicale
- * abbaye de Lavaudieu (près de Brioude) : visite dimanche après-midi

Programme

Samedi 13 septembre

9h30 : accueil des participants,

Une exposition de photos, présentant les danses macabres d'Europe et, en particulier celle de La Chaise-Dieu, sera installée dans la salle Cziffra,

Une présentation d'ouvrages sera organisée (Véronique Duchâteau, Patrick Rossi, Bertrand et Hélène Utzinger et Ilona Hans-Collas).

10h : ouverture – Jacques Bellut

10h15 : L'Église et la mort au Moyen Âge par le Père Nicolas, fj, curé de La Chaise-Dieu,

11 : Les danses macabres en Europe au 15^e siècle par le Dr Bertrand Utzinger, président de l'association des danses macabres d'Europe, et Hélène Utzinger,

12h30 : suspension.

14h30 : Présentation de la peinture :

* La difficile identification de certains personnages, par Ilona Hans-Collas de la Bibliothèque Nationale,

* La technique et les travaux de restauration par Didier Legrand et Tiziana Mazzoni de l'atelier Artheo,

16h30 : L'abbaye de La Chaise-Dieu sous l'abbatit de Hugues de Chauvigny de Blot par Ludovic Viallet, professeur à l'Université de Clermont-Ferrand,

18h : suspension.

20h30 : Concert de piano : La Mort à l'époque romantique, par Cyril Huvé, directeur de l'Académie de musique de La Chaise-Dieu.

Dimanche 14 septembre

11h : Messe dominicale, accompagnée par la Maîtrise de la cathédrale du Puy, dirigée par François Terrieux.

14h30 : Visite de l'abbaye de Lavaudieu, sous la direction de Daniel Bailly, président des amis de Lavaudieu.

Renseignements, inscription
pour les rencontres et les
chambres disponibles:

Monsieur Jacques Bellut
Les Amis de l'Abbatiale St. Robert
rue Georges Cziffra
43160 La Chaise-Dieu

ou par messagerie : jacques.bellut@wanadoo.fr



Europäische Totentanz-Vereinigung
Dances Macabres d'Europe
Republik Österreich



Geschätzte Mitglieder!
Geschätzte Freunde unserer Vereinigung!

In der Zeit von **10. bis 12. Oktober** dieses Jahres findet in **Breitenwang/Tirol** unser **nationaler Kongress** statt.

Wir laden Sie und Ihre Bekannten schon jetzt sehr herzlich dazu ein. Auch über eine Teilnahme von Interessenten aus anderen europäischen Vereinigungen würden wir uns sehr freuen.

Die Vorarbeiten sind weitgehend abgeschlossen und ein vorläufiges Programm konnte von uns erstellt werden. Ich danke Frau Dr. Imke Lüders und Herrn Dr. Richard Lipp für die hervorragende Planung und Organisation.

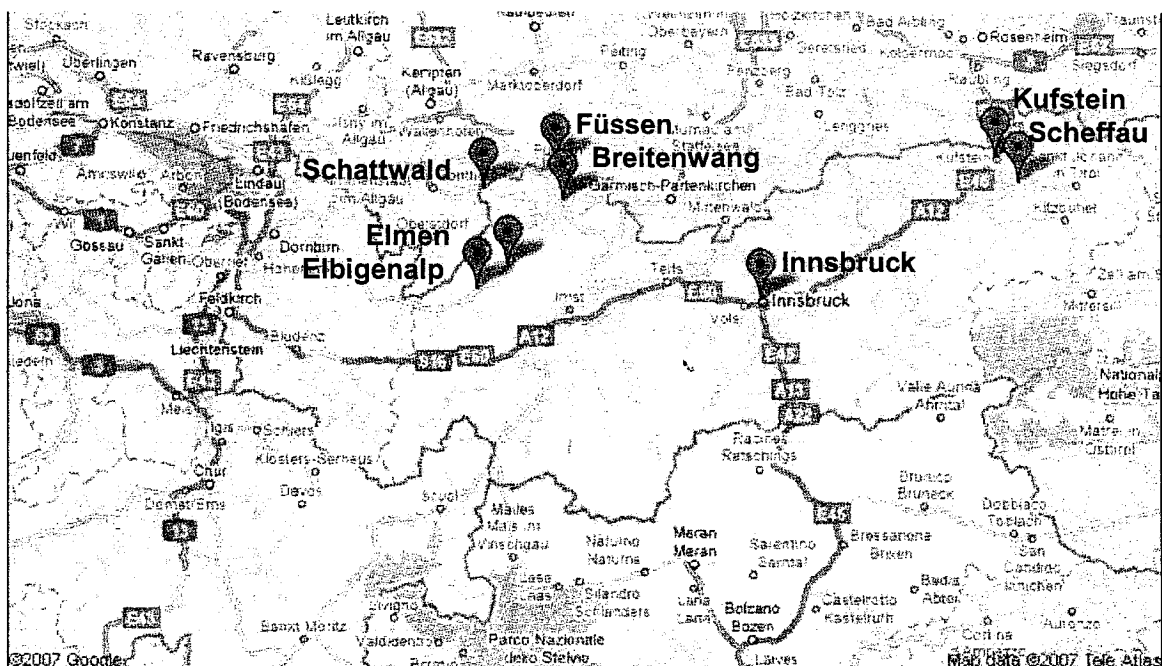
Ich kann Ihnen versichern, dass es interessante Vorträge, eine Exkursion und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm geben wird.

Sie würden Herrn Dr. Lipp die Arbeit vor Ort sehr erleichtern, wenn Sie frühzeitig Zimmer reservieren lassen.

Telefon: 0043 (0)664 254 10 73

E-Mail: lipp@tnr.at

Aus gegebenem Anlass werden uns bei dieser Veranstaltung die Tiroler Totentänze besonders interessieren. Denn das Land Tirol verfügt über einige interessante Totentänze!





Chronos ist eine halb allegorische und halb mythische Figur, welche die Zeit verkörpert. Er wird meist als älterer oder alter Mann dargestellt, nackt, mit vollem Bart und kahlem Schädel. Seine geläufigsten Attribute sind eine Sense oder ein Stundenglas. Darin gleicht er dem Tod im Totentanz.

Diese Darstellung, auf Kupfer gemalt, befindet sich auf dem Zifferblatt einer prachtvollen Wanduhr von Beat Jakob Brandenburg aus Zug, geschaffen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die Uhr ist eines der Paradestücke, nebst vielen andern, in der gegenwärtigen Sonderausstellung "Ticktack" im Forum der Schweizer Geschichte am Postplatz in Schwyz. Die meisten Objekte stammen aus der Sammlung des Landesmuseums und waren bis anhin nur selten oder noch nie zu sehen. Ein Besuch lohnt sich.

Noch bis 9. November. Dienstag bis Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr.

Zur Geschichte von Wucher und Geldwirtschaft

Fegefeuer und Zinsen als Wegbereiter des Kapitalismus

Fragen nach Natur und Angemessenheit des Zinses zählen auch in modernen Volkswirtschaften zu den brisantesten Themen. Im hier besprochenen Buch geht der Blick zurück ins Mittelalter, und es wird dargelegt, welche Bedeutung damals die Haltung zu Geldwirtschaft, Zins und Wucher für die wirtschaftliche Entwicklung hatte. (Red.)

Der französische Historiker Jacques Le Goff ist einer der besten Kenner des Mittelalters. Er hat zahlreiche Bücher publiziert, etwa über die Intellektuellen oder die Geschichte des Körpers im Mittelalter. Mit der vorliegenden, beeindruckenden Studie blickt der Mediävist zurück auf die Morgenröte des Kapitalismus. Im Zentrum des Interesses steht der Wucherer.

Spannung zwischen Gott und Geld

Der Wucher bildete seinerzeit im Abendland ein «explosives Gemisch» zwischen Ökonomie und Religion. Einerseits wurden Gott und Geld als Gegensätze betrachtet. Man konnte nicht gleichzeitig dem Herrn und dem Mammon dienen. Habgier und Wucher waren schwere Sünden. Andererseits nahm in der aufkommenden Vertragswirtschaft die Bedeutung des Geldumlaufs zu. Es entwickelte sich eine Geldökonomie, welche die alten christlichen Werte bedrohte. Fast jedes Konzil im Laufe des 12. Jahrhunderts sah sich dazu gezwungen, der ungehemmten Ausweitung des Wuchers Einhalt zu gebieten. Die Frage lautete nun, inwiefern ein Profit aus einem Geschäft als statthaft legitimiert werden konnte, ohne Abgrenzungsprobleme zum unerlaubten Wucher heraufzubeschwören. Dabei war die Zinsnahme als solche nicht untersagt, denn von Wucher sprach man nur dann, wenn keine Sachgüter getauscht oder produziert wurden, also der Zins in Form von Geld für Geld floss.

Wie schwer der Wucher als Sünde wog, zeigt sich daran, dass der Wucherer die Hauptperson der mittelalterlichen Exempla war. Dabei handelte es sich um als wahr ausgegebene Erzählungen, die in Predigten eingeflochten wurden, um eine Heils-Lektion für die Gemeinde zu veranschaulichen. Auch die Bibel, obgleich bisweilen widersprüchlich, ist in der Verurteilung des Wuchers eindeutig. «Wenn du Geld verleihst an einen aus meinem Volk, an einen Armen neben dir, so sollst du an ihm nicht wie ein Wucherer handeln; du sollst keinerlei Zinsen von ihm nehmen», heisst es beispielsweise (Exodus 22, 24). Wucher bedeutete eine unerlaubte Übervortei-

lung, er wurde als Diebstahl und Sünde wider die Gerechtigkeit betrachtet.

Druck durch steigende Kreditnachfrage

Der Wucherer, dieser «Nosferatu des Vorkapitalismus», durfte nicht in geweihter Erde bestattet werden. Auf ihn wartete die Hölle als Ort ewiger Verdammnis. Dem konnte er nur durch die vollständige Rückerstattung des unrechtmässig einbehaltenen Gewinns entgehen. Ob des allgemeinen Wandels und des wirtschaftlichen Aufschwungs beim Übergang vom 12. zum 13. Jahrhundert nahm die Nachfrage nach Krediten stark zu. Das Wuchern wurde nicht mehr grundsätzlich verurteilt, sondern nur noch das Einfordern massloser Zinsen.

Auch fanden mehr und mehr Entschuldigungsgründe für die Zinsnahme Anerkennung, etwa das Risiko, dass das verliehene Kapital verloren gehen könnte. Schliesslich bot die Entdeckung des Fegefeuers einen Ausweg: Fortan gab es damit neben Paradies und Hölle einen dritten jenseitigen Ort, wo die Toten den Rest ihrer Sünden abbüssen konnten, ohne auf ewig verdammt zu sein. Voraussetzung war, dass die Sünden tatsächlich bereut wurden. «Nur die Hoffnung, der Hölle zu entkommen», schreibt Le Goff, «erlaubte es dem Wucherer, Wirtschaft und Gesellschaft des 13. Jahrhunderts auf ihrem Weg zum Kapitalismus voranzutreiben.» Musste er vorher entweder auf Geld oder auf sein Heil verzichten, so konnte er nun Geld und das ewige Leben erreichen.

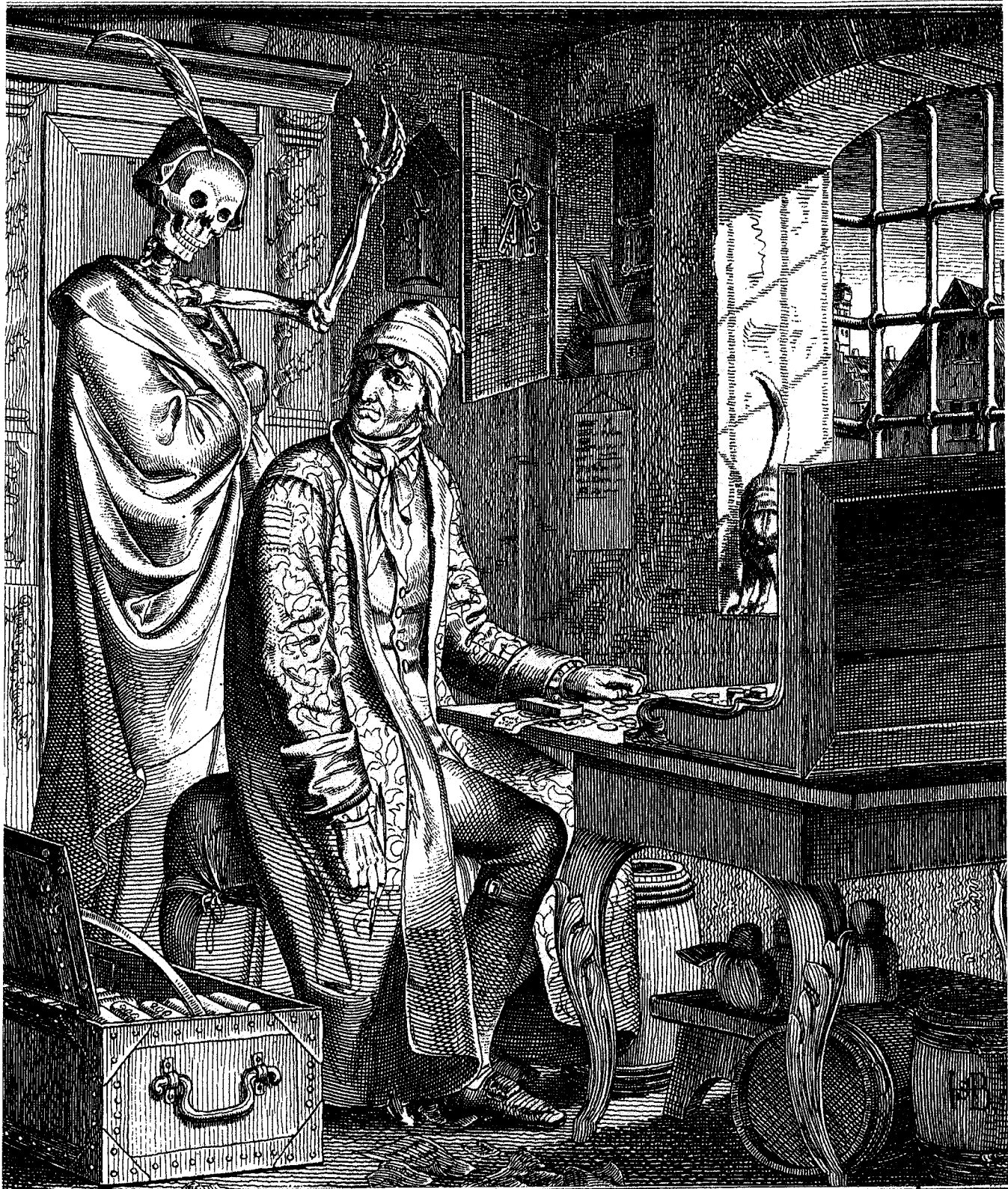
Einfluss der Religion auf die Wirtschaft

Der Autor, einer der wichtigsten Vertreter der Sozial- und Mentalitätsgeschichte, der «Nouvelle Histoire», sieht im sogenannten Wucherer zu Recht einen Wegbereiter des Kapitalismus. Sein lesenswerter Essay geht zurück auf die 1984 publizierte Arbeit über «Die Geburt des Fegefeuers», die inzwischen als klassischer Text gilt. Einige Wiederholungen hätte man streichen können, aber das ist das einzige Manko. Der Frankfurter Historiker Johannes Fried hat ein lesenswertes Nachwort beigesteuert, in dem er Le Goffs Essay in den historischen Zusammenhang stellt. «Der «grosse Einfluss der Religion» auf ökonomische Phänomene, auf den bereits Max Weber mit seiner «protestantischen Ethik» ... verwiesen hat, sieht sich hier für die wirtschaftliche Aufbruchzeit des hohen Mittelalters bestätigt.»

Ralf Altenhof

Jacques Le Goff: Wucherzins und Höllenqualen. Ökonomie und Religion im Mittelalter. Aus dem Französischen von Matthias Rüb. Klett-Cotta, Stuttgart 2008. 205 S., Fr. 35.90.

Der
Wucherer.



Behntausend von den Dinseln, wer ruft? Ich hab' nicht Zeit.
Sinstausend bleiben noch. - Weit mehr hast Du zu zahlen.
Bei Gott, o Wucherer! fort in die Ewigkeit!
Ich, - fort von meinem Gelde, was könnte schwerer fallen?!

Bürgenstock

Ausstellung vereint die Familie Brem

Skulpturen, Fotografien, Goldschmiedearbeiten: Rolf Brem und seine beiden Kinder Louis und Lucie zeigen in einer gemeinsamen Ausstellung, dass Kreativität in der Familie liegt.

ANITA LUSSI

Die atemberaubende Sicht auf den Kreuztrichter des Sees ist einmalig, die Ausstellung im Foyer des Parkhotels auf dem Bürgenstock auch. Die Werke von Vater Rolf Brem, Sohn Louis und Tochter Lucie Heskett-Brem präsentieren sich dem Besucher so, als seien sie Teil des kunstvoll ausgewählten Inventars. Eine derart wunderschöne Natur ziehe die Menschen an, und die einzigartigen

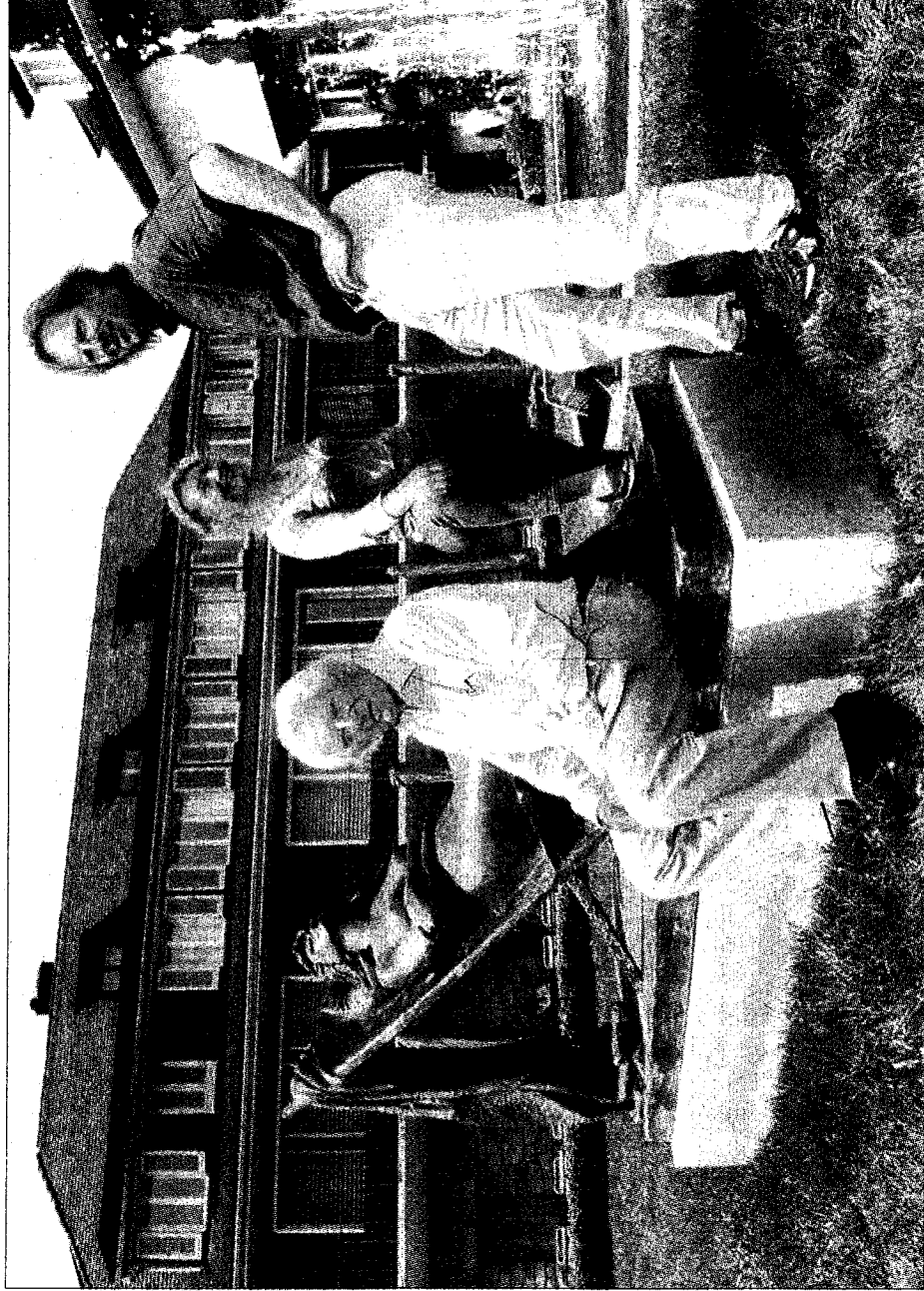
«Allen drei Kunstschaffenden ist die Art des Sehens gemeinsam.»

HERMANN WYSS, LAUDATOR

Ausstellungsobjekte brächten sie zusammen, sagte Jo Panarimfo, Resident Manager der Bürgenstock Hotels & Resort.

Naturalistische Skulpturen

Laudator Hermann Wyss verstand es an der Vermisage, die auffälligen Gemeinsamkeiten der Familienmitglieder hervorzuheben. «Allen drei Kunstschaffenden ist die Art des Sehens gemeinsam, allen drei auch das innere Feuer und die Liebe zum Objekt und damit zur Arbeit.» Vater Rolf Brem äusserte sich im Film «The Gold Weaver» über die Passion seiner Tochter Lucie, der Goldschmie-



Künstlerfamilie durch und durch: Rolf Brem (links) mit seinen beiden Kindern Lucie Heskett-Brem und Louis. BILD CORINNE GLANZMANN

ohne Ausdauer kein Kunstwerk. Dieser Aspekt sei ganz wichtig, denn Talent allein genüge nicht. Der 82-jährige Rolf Brem ist in Nidwalden kein Unbekannter. Mit den Skulpturen «Pilger mit Hund» beim Elektrizitätswerk Nidwalden am Aawasser und «Der Tod und das Mädchen» auf dem Rathausbrunnen in Stans hat der international bekannte Künstler aus Luzern Werke geschaffen, die mit ihrer lebendigen Ausstrahlung nicht nur den aufmerksamen Kunstverständigen erfreuen, sondern ebenso den einfachen Bürger. Dieser Naturalismus, der sich in vollendeten Proportionen ausdrückt – ein Beispiel auch das Pferderelief –, zieht sich durch sein ganzes, langjähriges Kunstschaffen.

Wie von den Wänden befreite Guckkästen präsentieren sich die drei Bronzestücke, auf welchen Brem Arbeitsgeräte und Akteure einer Giesserei minutiös zum Ausdruck bringt, gleichsam eine Hommage auch an die Giesserei seiner Skulpturen. Den Bogen in die Weite spannt Sohn Louis Brem mit seinen fotografisch ein-

drücklichen Landschaftsbildern «Welt Weiten». Nach einer Lehre als Werkzeugmacher, nach verschiedenen anderen Berufserfahrungen und ausgedehnten Reisen in Europa und den USA bildete er sich relativ spät zum Architekten und Kunstfotografen aus. Fasziniert vom Spiel des Lichts auf Skulpturen des Menschen und von der Natur gelingen ihm mit der heiss geliebten Hasselblad-Kamera atmosphärisch dichte Aufnahmen, wie es die raffiniert untereinander gehängten Bildtafeln über die Naturwunder des Antelope Canyon in den USA auf meisterhafte Weise zum Ausdruck bringen.

Filigranes aus Gold

Verheissungsvoll schimmernde, geschmeidige Ketten, Diademe, Ringe und Ohrgehänge, die ihre Trägerinnen zum Strahlen bringen sollten, alle in unermüdlicher Handarbeit und aus eigener Legierung gefertigt, haben Tochter Lucie Heskett-Brem bereits wenige Jahre nach ihrer Ausbildung zur Goldschmiedin einen international hervorragenden Ruf eingebracht. Die Golddrähte legiert, giesst und zieht sie selber, und so gelangen ihr exzellente, hauchdünne Kunstwerke in Form von äusserst filigraner Netzstruktur, die sich fast wie feiner Stoff um Handgelenke oder um Schultern schmiegen. Je nach Bedarf der Kundin soll die Kettenkonstruktion variiert werden können, ob nun um den Hals, am Arm oder um den Bauch getragen. Im erst kürzlich fertig erstellten Dokumentarfilm «The Gold Weaver» von Verena Endtner kommt ihre Schaffenskraft besonders gut zum Ausdruck. Wie ihr Vater arbeitet auch sie in Meggen.

HINWEIS

► Die Ausstellung kann bis Ende Oktober 2008 auf der Piazza, der Terrasse sowie im Foyer des Parkhotels Bürgenstock besucht werden. ◀